

Wien, am Samstag, den 23. August 1930.

---

Eine neue Gasse in Favoriten.Nach dem Amphibienforscher Dr. Friedrich Knauer benannt.

Infolge der Errichtung einer städtischen Wohnhausanlage ist die Benennung der bisher unbenannten Gasse zwischen der Klausenburgerstrasse und der Kennergasse in Favoriten notwendig geworden. Der Gemeinderatsausschuss für allgemeine Verwaltung hat in seiner letzten Sitzung den Antrag des Magistrats genehmigt, diese Gasse nach dem ehemaligen Direktor des Wiener Vivariums, den Zoologen und Amphibienforscher Dr. Friedrich Knauer "Friedrich Knauer-Gasse" zu benennen. Der Text der Erläuterungstafel wird lauten:

"Dr. Friedrich Knauer (1850-1926) Zoologe, Direktor des Wiener Vivariums."

Dr. Friedrich Knauer wurde am 31. März 1850 in Graz geboren und wurde nach seinen naturwissenschaftlichen Studien an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Im Jahre 1887 wurde er, der sich fast ausschliesslich mit zoologischen Studien befasste, Direktor des Wiener Vivariums. Er veröffentlichte eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, die zum Teile in der von ihm gegründeten Zeitschrift, "Der Naturhistoriker" erschienen. Seine liebevolle Behandlung von Themen aus dem Tierleben hat viel zur Popularisierung der Naturwissenschaft beigetragen. Im Buchhandel erschienen zahlreiche Werke aus seiner Feder, unter anderen "Die Reptilien und Amphibien Niederösterreichs", "Naturgeschichte des Tierreiches", "Amphibien- und Reptilienzucht", "Naturgeschichte der Lurche" usw. Bis in sein Alter war Dr. Knauer bestrebt, durch seine populärwissenschaftlichen Darstellungen das Interesse für die Naturwissenschaften zu heben. Das ist ihm voll gelungen, denn jede seiner Skizzen war ein kleines Kunstwerk in der Fassung und fesselnden Behandlung. Dr. Friedrich Knauer ist am 31. Juli 1926 gestorben.

---

Die Kindergärten der Gemeinde Wien.

Seit dem Mai 1930 stehen in Wien 103 Kindergärten in Betrieb. Ueber 10.000 Wiener Kinder haben dort ihr modernes, schönes Tagesheim und werden in 319 Abteilungen von 500 Kindergärtnerinnen und 228 Wartepersonen betreut.

Wie gross dieses Werk der öffentlichen Erziehung, der Kinderfürsorge und Pädagogik ist, das die Stadt Wien unter bedeutenden Opfern in den letzten 10 Jahren geleistet hat, möge aus der Uebersicht über das Kindergartenwesen aus der Umsturzzeit hervorgehen. Ende 1918 bestanden in Wien 57 Kindergärten mit 145 Abteilungen, 185 Kindergärtnerinnen und 98 Wartepersonen. Die Kindergärten selbst waren in der Art der Schulklassen eingerichtet; es gab noch grosse Schulwandtafeln, eine Treppe mit einem Schreibtisch für die Kindergärtnerin, in Reihen aufgestellte Schulbänke für die Kinder. Die städtischen Kindergärten vor dem Kriege waren fast alle nur von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet, hatten keine Kinderauspeisung und keinen ärztlichen Ueberwachungsdienst.

Heute sind alle Kindergärten ohne Unterbrechung von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet. In allen Kindergärten ist eine Kinderauspeisung eingerichtet, der Nährwert der verabfolgten Mahlzeiten wird durch das physiologische Institut der Wiener Universität überprüft. Jedem Kindergarten ist ein Arzt zugeteilt, der die Kinder regelmässig untersucht, meist im Beisein der Kindergärtnerinnen und Eltern, um diesen sofort die notwendigen Weisungen geben zu können. Doppelt so viel Kindergärten, dreimal so viele Gruppen, dreimal so viele Wartepersonen und Kindergärtnerinnen stehen heute den Kindern in den Kindergärten zur Verfügung. Und wie haben sich die städtischen Kindergärten von heute gegen die Kindergärten von damals verändert!

Tische und Sessel haben die Schulbänke verdrängt. Alle Möbelstücke sind den Grössenverhältnissen der Kinder angepasst. Blumentische, niedrige Spielschränke, Spielmatte, Liegematten und Ruhebetten sowie das bunte Steingutgeschirr für die Mahlzeiten haben das öde Klassenzimmer von ehemals in ein gemütliches Kinderheim verwandelt, das allein schon durch seine Einrichtung erzieherisch auf die Kinder einwirkt.

Hand in Hand mit diesem organisatorischen Umbau ging die Reform der pädagogischen Arbeit. An die Stelle der schulmässigen Einteilung der Kinder nach Altersstufen, die immer gleichaltrige Kinder zu einer Gruppe zusammenfasste, ist die "Familienabteilung" getreten. In jeder Abteilung sind jetzt Kinder von 2 bis 6 Jahren beisammen, eine Einführung, die durch die gegenseitige Beeinflussung und Erziehung der Kinder untereinander ausgezeichnete Erfolge gezeitigt hat. Die Montessori-Methode, die aus verschiedenen Gründen nicht restlos übernommen worden ist, hat viel Anregungen geboten, die Erziehungsarbeit neu einzurichten, die freie Betätigung der Kinder immer mehr zu pflegen und besonders die Esskultur und die Betreuung von Pflanzen und Tieren durch die Kinder zu heben.

Immer wieder werden aber in eigenen Versuchs- und Hospitalkindergärten neue Arbeitsmethoden erprobt, um dann an allen Anstalten zur Anwendung zu kommen. Schon voriges Jahr wurden zum Beispiel versuchsweise eigene Werkstätten für die Kinder eingerichtet, um sie mit technischen Arbeiten vertraut zu machen. Man kann heute schon sagen, dass diese Werkstätten für Kinder sich ausserordentlich bewährt haben. Die Kinder zeigten sich in ihren kleinen Werkstätten geschickter und eifriger, als je erwartet wurde, der Versuch der Einführung der Kinderwerkstätten war ein voller Erfolg. Hand in Hand mit dem Ausbau der Kindergärten selbst geht aber auch die Schulung der Kindergärtnerinnen, die durch Vorlesungen im pädagogischen Institut und an der sozialen Akademie ständig Erweiterungen ihres theoretischen Wissens erhalten.

Wien hat heute unter allen Grosstädten der Welt die meisten Kindergärten. Für ihre Leistung und für ihre Bedeutung für die Bevölkerung Wiens spricht am besten die Tatsache, dass trotz aller Vermehrung der Gruppen in vielen Anstalten Platzmangel herrscht. Die Eltern, die Vertrauen zu diesen Erziehungsanstalten gewonnen haben, wollen ihre Kleinen der Gemeinde Wien anvertrauen, umso mehr, als die Bedeutung der ersten Lebensjahre für die Entwicklung jedes Menschen den weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Gewiss ist der Andrang zu den städtischen Kindergärten auch auf die ausserordent-

.....

lich geringen Gebühren zurückzuführen, die der Besuch des Kindergartens den Eltern kostet. Das Besuchsgeld von 10 Groschen wöchentlich, das alle Kinder bezahlen, ist ja nur aus grundsätzlichen volkserzieherischen Gründen eingeführt, um mit der "Geschenkpraxis" zu brechen. Das Frühstück, das mit 11 Groschen, und das Mittagessen, das mit 52 Groschen (Tagespreis) berechnet ist, muss nicht einmal in allen Fällen bezahlt werden; das zuständige Bezirksjugendamt kann im Bedarfsfalle Ermässigungen und Befreiungen gewähren. Tatsächlich zahlen auch von den 10.000 in den städtischen Kindergärten eingeschriebenen Kindern nur 13 Prozent diese Beträge ganz, 7 Prozent bezahlen sie zur Hälfte, 13 Prozent zu einem Viertel, während 67 Prozent der Kinder von jeder Zahlung für die Ausspeisung befreit sind.

.....